

VERENA TÖPPER

Das Gemüsebeet von Tim Mälzer erkennt man an den hohen Gräsern. Der ganze Acker sieht jetzt nach dem Winter aus wie eine Wiese, doch dort, wo der Spitzenkoch sein Beet hat, wächst das Unkraut besonders hoch. „Im Sommer war das Beet so zugewuchert, dass man das Gemüse gar nicht mehr gesehen hat, da haben sogar Rebhühner drin genistet“, sagt Jule Vickery und lacht. Die 38-Jährige hat die Initiative Erntezeit gegründet und verpachtet Gemüsebeete, frisch gepflügt und eingesät. Tim Mälzer war im vergangenen Jahr einer ihrer ersten 60 Pächter. Mittlerweile haben sich so viele Hamburger bei ihr gemeldet, dass sie in diesem Jahr mehr als 200 Beete in Appen, Fischbek und Lüneburg anlegen will. Die Pächter müssen nur noch ernten – und Unkraut zupfen. Das hat Tim Mälzer im vergangenen Frühjahr versäumt.

Die Kartoffelernte ist wie eine Schatzsuche

„Unser Beet war erst das Dschungel, aber ab dem Sommer haben wir jede Woche einen Wäschekorb Gemüse geerntet“, sagt Miriam Holzapfel-Groothuis. Die 36 Jahre alte Kulturwissenschaftlerin wohnt mit ihrem Mann Rainer, Sohn Aaron, 10, und Tochter Polly, 3, in Ottensen, eine halbe Stunde Autofahrt von ihrem Gemüsegarten in Appen entfernt. An diesem Tag ist die Familie gekommen, um beim Pflügen des Ackers zuzusehen. Peter Schuster vom Oldtimer Traktoren Verband ist aus Heede mit dem historischen Trecker angerückt, um das Feld zu bearbeiten, und die Kinder dürfen hinten auf dem Traktor mitfahren. „Aaron und Polly sind richtige Stadtkinder, für sie ist das hier alles ein Erlebnis“, sagt Miriam Holzapfel-Groothuis. „Das Tollste ist die Kartoffelernte, man steckt die Hände in den Boden, und da ist was, das ist wie eine Schatzsuche.“

160 Euro zahlt die Familie für das 25 Meter lange Beet pro Jahr. Mindestens den doppelten Betrag sei das geerntete Gemüse wert, sagt Jule Vickery. Den meisten Hobbygärtnern geht es aber gar nicht um die Ernte. „Jeder Besuch hier ist wie ein Kurzurlaub“, sagt Sabine Buhk aus St. Pauli. „Man kommt einfach mal aus der Stadt raus, hat hier einen Anlaufpunkt.“ Das Gärtnern mit den Kindern Fritzi, 3, und Fiete, 7, verbindet Sabine Buhk mit dem Baden im nahen Baggersee, Picknick auf der Wiese neben dem Acker oder Ponyreiten auf dem Schäferhof, zu dem der Acker gehört. „Welches Hamburger Kind kann schon von sich behaupten, beim Pflügen auf dem Trecker gesessen zu haben?“, fragt die junge Mutter.

Die sechs Jahre alte Aurelia aus Blankenese klettert stolz von dem roten Oldtimer herunter. Ihre Freundin Alva wartet schon auf sie – mit einer riesigen Pastinake in der Hand, die sie gerade ausgebuddelt hat. Bei der Bestimmung der Wurzeln und Kräuter ist Jule Vickery gerne behilflich. Sie schreibt den Pächtern auch regelmäßig per E-Mail, was gerade geerntet werden kann. 25 unterschiedliche Kräuter und Ge-



Jan Rincker (l.) und Tim Ostmann sind vom Treckerfahren begeistert



Noch sieht der Acker in Appen aus wie eine Wiese. Peter Schuster ist mit einem Oldtimer-Traktor angereist, um die Gemüsegärtner zu unterstützen Fotos: Martin Brinckmann

Die neuen Feld-Herren

Städter entdecken die Lust aufs Land. Sie pachten Beete, buddeln in der Erde und freuen sich auf die Ernte

müsesorten, wie Petersilie, Rote Bete, Mangold, Dill, Basilikum, Rucola, Bohnen, Kürbis und Zucchini wachsen auf jedem Beet.

Zwölf Hektar ist der Acker in Appen groß. Wenn Peter Schuster die Fläche gepflügt hat, sät Jule Vickery das Gemüse in langen Reihen. In der Mitte wird ein Weg angelegt und von dort aus alle zwei Meter ein Beet abgesteckt, sodass die Gärten quer zu den Reihen verlaufen und jeder von allen 25 Sorten einen zwei Meter breiten Streifen bekommt. Vier Reihen pro Beet bleiben frei, hier dürfen die Pächter selbst säen.

Jeder Besuch hier ist wie ein Kurzurlaub. Sabine Buhk, Gemüsebeet-Pächterin

Samentütchen aus dem Supermarkt sind allerdings streng verboten. „Bei uns werden weder gebeiztes Saatgut noch Hybride oder gentechnisch manipuliertes Material verwendet“, sagt Vickery. „Das ist auch ein politisches Statement.“ Sie kauft die Samen bei der Bingenheimer Saatgut AG oder bei Dreschflügel, einem Verbund von Gärtnereien, die Saatgut alter Sorten anbieten.

Florian Schwanert, Carolin Lütt, Jasmin Miletic und Rafael Meyer aus Bahrenfeld und Ottensen ist der ökologische Anbau wichtig. Die vier haben sich zu einer Gemüsebeet-Gemeinschaft zusammengeschlossen. „Früher waren wir Nachbarn und haben zusammen eine Ökoste ab abonniert, also Obst und Gemüse nach Hause geliefert bekommen“, sagt Schwanert. „Jetzt probieren wir mal, unser Gemüse selbst zu ziehen.“ Der 30 Jahre alte Jurist will in Zukunft nach Feierabend zum Beet radeln und freut sich jetzt schon auf die vielen Kohlsorten.

„Die Leute hier schmunzeln schon über die spinnerten Städter, aber das ist mir egal“, sagt Sabine Buhk. Raphael Tarrach aus Blankenese, der Vater der kleinen Aurelia, wurde in Appen gleich als Städter erkannt und zum Acker geschickt, bevor er überhaupt nach dem Weg fragen konnte. Seine Tochter hat schon wieder etwas Neues entdeckt. „Ich hab Sauerampfer gegessen“, ruft sie. Ihr Papa staunt darüber nicht schlecht, denn die Kleine mag eigent-

lich kein Gemüse. „Das ist dann das zweite Grünzeug, das sie isst“, sagt Tarrach. Grund genug, sich auch ein Beet zu sichern, findet der EDV-Spezialist. Er wird sich zunächst mit der Warteliste begnügen müssen, denn in Appen sind alle 130 Beete schon verpachtet – an Fotografen, Verleger, Ingenieure, Lehrer, Künstler, Polizisten. „Es gibt kaum einen Beruf, der bei uns nicht vertreten ist“, sagt Jule Vickery.

Torsten Ostmann ist einer der wenigen Gemüsegärtner, der nicht aus Hamburg, sondern aus Pinneberg kommt. Eigentlich wollte er, dass seine Söhne Tim, 5, und Ole, 1, hier etwas über Gemüseanbau lernen, doch die erste Lektion ging an ihn. „Ich wusste wirklich nicht, dass man Kartoffeln pflanzt, indem man Kartoffeln in die Erde steckt“, sagt er und grinst. Von den Umstehenden lacht ihn niemand aus – anscheinend war die Kartoffelzucht bislang für viele ein Geheimnis.

Die Idee, Gemüsebeete an Städter zu vermieten, hat Jule Vickery aus Hessen mitgebracht. Dort hatte sie an einem ähnlichen Projekt der Universität Kassel teilgenommen. „In Österreich gibt es das aber schon viel länger“, sagt sie. Auch in Berlin ist das Prinzip „Wir pflanzen, Sie ernten“ beliebt. Gleich zwei Firmen bieten Gemüsegarten-Projekte an, die Wartelisten sind lang. Und bei der bundesweiten Aktion „Meine Ernte“ kann man Mini-Äcker in Bielefeld, Bochum, Hannover, Köln, Frankfurt und neun anderen Städten pachten.

Viele Bauern wollen nicht, dass Städter auf ihrem Land herumlaufen

Jule Vickery hat das Hamburger Projekt Erntezeit aus eigenem Antrieb gegründet, die Organisation betreibt sie freiberuflich. „Wenn man überlegt, wie viel Zeit ich hier reinstecke, rechnet sich das finanziell eigentlich nicht, aber die Arbeit macht mir viel Spaß“, sagt sie. Unterstützt wird die dreifache Mutter von ihrem Mann Henry, der als Controller arbeitet. An diesem Tag ist er nicht dabei, weil er auf dem Acker in Fischbek einen Zaun setzen muss. Dort sind noch 30 Gemüsebeete zu vergeben, in Lüneburg 50. „Ich würde gerne noch im Norden von Hamburg Gemüsebeete anlegen, aber bis jetzt habe ich keinen Acker gefunden“, sagt Jule Vickery. Rund 40 Absagen kassierte sie, bis sie den Acker in Appen fand. Viele Bauern hätten kein Interesse daran, dass am Wochenende Leute aus der Stadt auf ihrem Land herumlaufen. „Schade, die Nachfrage wäre da“, sagt sie.



Carolin Lütt (l.) und Florian Schwanert teilen sich ein Beet. Jule Vickery, hier mit Sohn Jasper, hat die Initiative gegründet



Alva Vickery (l.) und Aurelia Tarrach haben im Acker eine Pastinake gefunden

„Im Garten verstehen wir die Zusammenhänge des Lebens“

Die Soziologin Christa Müller hat den Trend zur Natur erforscht

Die neu wurzelnde Lust der Städter an Grünem aus eigenem Anbau: Soziologin Christa Müller aus München hat dieses Phänomen des Gärtnerns wissenschaftlich untersucht und zu dem Thema ein ganzes Buch herausgegeben. Titel: „Urban Gardening. Über die Rückkehr der Gärten in die Stadt.“ Zusammen mit WDR-Moderatorin Tanja Busse und Werner Steinke von der Behörde für Stadtentwicklung und Umwelt stellt sie ihr Buch heute Abend um 19 Uhr in der W3, in der Werkstatt für internationale Kultur und Politik am Nernstweg 32 in Ottensen vor.

Warum interessieren sich viele Städter auf einmal fürs Gärtnern?

Christa Müller: Es gibt einen neuen Trend in Sachen Urbanität. Die alte Unterscheidung zwischen Stadt und Land, Natur und Gesellschaft, löst sich auf. Man will einen urbanen Lebensstil, aber gleichzeitig weder auf den Konsum reduziert sein noch auf Natur verzichten. Lebensmittel sollen das Leben bereichern und die Lebensqualität erhöhen – aber nicht die Ausbeutung von Menschen und Tieren.



Die Soziologin Christa Müller, 50, untersuchte die Lust aufs Gärtnern

Also ist das Gärtnern auch politisch motiviert?

Die Bewegung ist sehr pragmatisch, aber auch hochpolitisch. Die Menschen wollen anders konsumieren: frisch, lecker, gesund, klimaneutral. Es geht dabei auch um ethische Fragen und faire Produktion. Viele haben die Nase voll vom allgegenwärtigen Kommerz und wollen selbst Produzenten sein. Dazu kommt, dass die Gärten immer auch Gemeinschaftsräume sind. Man will andere Menschen kennenlernen, Gemeinschaft erleben. In jedem Fall geht es um nähräumliche Lebensqualität. Durch diese neuen Praxen wird sich unser Verständnis von Stadt grundlegend wandeln.

Worin besteht der besondere Reiz des Gärtnerns?

Was Städtern im Umgang mit Pflanzen so gut tut, ist die Begegnung mit der lebendigen Natur. Viele Leute leiden unter der Beschleunigung des täglichen Lebens. Gärten erfordern einen anderen Umgang mit Zeit und Raum. Sie befördern uns auf behutsame Weise ins Hier und Jetzt. Der Garten wird so zum Erfahrungsraum für die grundlegenden Zusammenhänge des Lebens. Das Säen, Ernten, Kochen und Weiterverarbeiten für den Winter sensibilisiert nicht nur für die Natur, sondern auch für eine Überprüfung der Bedingungen, unter denen wir leben. Der Garten verortet uns in einem größeren Zusammenhang als den der Konsumgesellschaft. Er verschafft Überblick und Entspannung.

ERÖFFNUNG

Jugendliche bekommen Skateranlage

SCHNELSEN :: Gemeinsam mit jungen Skateboardfahrern werden Eimsbüttels Bezirksamtsleiter Torsten Sevecke (SPD) und SPD-Bezirksfraktionschef Rüdiger Rust am Donnerstag die neue Skateranlage am Sportplatz Königskinderweg eröffnen. Diese wurde errichtet, da die zuvor dort genutzte Rampe aus Sicherheitsgründen geschlossen werden musste. Für die neue Anlage hatten sich Jugendliche aus Schnelsen bei Bezirkspolitikern eingesetzt. Die Vorschläge der Elf- bis 18-Jährigen haben die Politiker derart überzeugt, dass sie die bereitgestellten Gelder um 50 Prozent erhöht haben. Die Eröffnung der neuen Skateranlage (Königskinderweg 67a) am Donnerstag wird ab 16 Uhr mit Anwohnern, Kindern und Jugendlichen gefeiert. (coe)

RICHTFEST

Neues Dorint-Hotel an der Universitätsklinik

EPENDORF :: Das Dorint Hotel Hamburg-Eppendorf direkt am Universitätsklinikum soll im September die ersten Gäste empfangen. Heute wird an der Martinstraße Richtfest für das Vier-Sterne-Hotel mit 195 Zimmern gefeiert. Das Haus wird mit der Facharzt-Klinik Hamburg verbunden sein. (ug)

START ST. JACOBI

Pilgerweg durch Lüneburger Heide bis Hamburg

HAMBURG :: Der niedersächsische Pilgerweg durch die Lüneburger Heide wird bis in die Hamburger City verlängert. Nordelbiens Pilgerpastor Bernd Lohse wird am Ostermontag mit einer Pilgertour das fehlende Teilstück zwischen der Hamburger Hauptkirche St. Jacobi und der evangelischen Mauritius-Kirche in Hittfeld eröffnen. Um 9 Uhr geht die Pilgergruppe auf die 27 Kilometer lange Strecke bis Hittfeld. Die Abschlussandacht soll dort um 18 Uhr gefeiert werden. (epd)

GLÜCK GEHABT?

Gewinnzahlen – 13er-Wette: 0 0 1 1 1 2 1 0 1 0 2 1 – 6 aus 45: 1, 2, 9, 11, 38, 45, Zusatzspiel 25.

Gewinnquoten Lotto: Gewinnklasse eins (6 Richtige u. Zz.) 1 804 302,80; zwei (6 Richtige) 278 638,00; drei (5 Richtige u. Zz.) 58 049,60; vier (5 Richtige) 2445,60; fünf (4 Richtige u. Zz.) 167,50; sechs (4 Richtige) 36,50; sieben (3 Richtige u. Zz.) 25,20; acht (3 Richtige) 9,30 Euro – Spiel 77: Gewinnklasse eins 3 277 777,00 Euro – 13er-Wette: Gewinnklasse eins (13 Richtige) 38 558,30; zwei (12 Richtige) 445,70; drei (11 Richtige) 34,30; vier (10 Richtige) 4,70 Euro – Auswahlwette (6 aus 45): Gewinnklasse eins (6 Richtige) unbesetzt; Jackpot 804 248,70; zwei (5 Richtige u. Zz.) 95 211,10; drei (5 Richtige) 1069,90; vier (4 Richtige) 25,20; fünf (3 Richtige u. Zz.) 10,70; sechs (3 Richtige) 2,80 Euro – Ziehung bei der 125. Nordwestdeutschen Klassenlotterie: Sonnabend-Ziehung: Eine Million Euro fielen auf die Losnummer 2 661 833; Sonntags-Ziehung: Je 10 000 Euro fielen auf die Losnummern –55 960, –69 767, –80 241,0 324 250, 0 327 079, 0 330 031, 0 346 986, 0 591 732, 1 250 658, 1 504 468, 2 592 392, 2 608 203, 2 800 120; Montags-Ziehung: Eine Million Euro fielen auf die Losnummer 0 713 826 (Angaben ohne Gewähr).

GLÜCKWÜNSCHE

Gebrurtstag feiern am 13. April: 88 Jahre: Eva Maria von Engelbrechten, Gast- und Krankenhaus, Hinsbleek 12. 87 Jahre: Harry Schmidt, Gast- und Krankenhaus, Hinsbleek 12. 80 Jahre: Hannelore Gercke, Das Epiphanienhause, Jarrestr. 75.

50 Quadratmeter Gemüsebeet für 160 Euro

Wer selbst ein Gemüsebeet bei Erntezeit pachten will, meldet sich telefonisch bei Familie Vickery unter 040/84 05 24 67 oder schreibt eine E-Mail an erntezeit@gaertnern-machtgluecklich.de. Alle weiteren Infos gibt es auch im Internet unter <http://gaertnern-machtgluecklich.de>.

Die Gemüsebeete werden am 1. Mai an die Pächter übergeben. 25 Sorten sind dann schon gesät. Die Beete sind 50 Quadratmeter groß und kosten 160 Euro pro Saison. Das Gartengerät wird gestellt.

Am meisten zu tun ist im Mai und im Juni mit etwa einer halben Stun-

de Unkrauthacken oder Jäten pro Woche oder zwei intensiveren Einsätzen am Wochenende. Später kann man es gelassener angehen. Die Pflanzen müssen nicht gegossen werden.

Freie Gärten gibt es noch in Fischbek beim Hof Facklam und in Barnstedt bei job.hof. (vet)

MODERN HOME

Wir räumen auf!

% Helfen Sie mit?

Gärtnerstraße 153–161, Wohnmeile Halstenbek, Telefon 04101/44798